

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 52

Rubrik: Die satirische Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

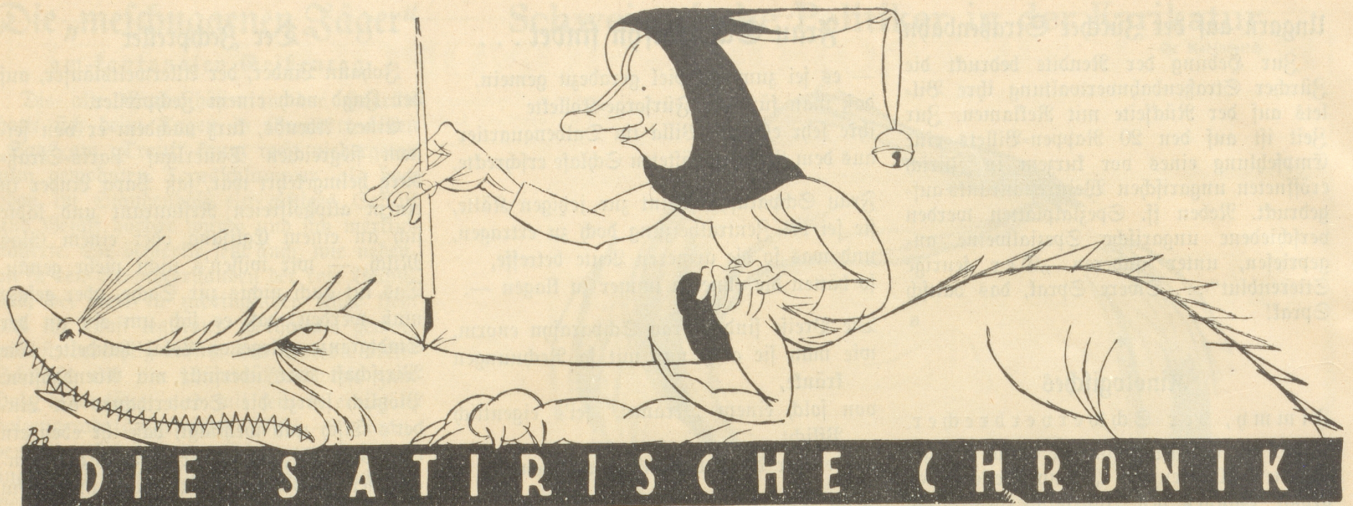
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE SATIRISCHE CHRONIK

Man soll nicht sagen, es gebe in der Schweiz keine Optimisten. Es gibt sogar solche im Zürcher Kantonsrat. Oder ist es etwa nicht Optimismus, wenn einer eine Nachmittags-Sitzung empfiehlt in diesem dem Montag-Vormittag unverbrüchlich verbundenen Parlament?

Ueber „meßsingglänzende Klänge“ verfügt nach einer Zeitungs-Rezension neuerdings die Zürcher Knabenmusik. Ob die Klarinetten- und Flöten-töne auch mitgerechnet sind, muß man allerdings selbst erraten.

Der Kanton Bern ist zur Zeit wie andere Leute auch auf der Suche nach neuen Einnahmen. Unter anderm sieht nun der Herr Finanzdirektor eine neue Geldquelle ausgerechnet in der Einführung des Stimzwanges. Das laß ich mir gefallen! Da bekommt nun doch auch der Berner Eidgenosse mal einen richtigen Begriff vom Wert seiner bürgerlichen Rechte. Andere Bewohner Helvetiens haben diesen Begriff schon lange!

Anläßlich des Wettmarsches Zürich-Lausanne, der bekanntlich Linder als Sieger sah, schrieb eine bekannte Zürcher Sportszeitschrift: „Glücklicherweise hielten sich die Ueberlebenden dafür so vortrefflich...“ Da scheint es also allerhand Lote gegeben zu haben. Umso unbegreiflicher ist, daß solche Veranstaltungen nicht verboten werden.

Eine Rheintaler Zeitung hatte vor einiger Zeit ihrem Verwaltungsrat einen Dank abzustatten, weil er der Redaktion „gestat-

tete“, eine Festnummer herauszugeben. Dieser Dank wurde dem „h. Verwaltungsrat“ ausgesprochen. Es muß in Altstätten nicht sehr viel „Hohes“ geben, daß man schon einen Verwaltungsrat dazu zählt.

„Mit erheblichen Kopfwunden brachte die Sanität den Verunglückten ins Kantons-spital“ heißt es in der Meldung eines Zürcher Blattes über einen Verkehrsunfall. — Hoffentlich ist die Sanität auch gleich im Spital geblieben, nachdem sie es doch sicher so nötig hatte, wie der Patient.

Eine andere Unfallmeldung besagt, daß ein sechsjähriger Knabe verunglückt sei, weil er in einen städtischen Straßenbahnwagen hineingelaufen sei... Ich habe dies schon viele hundert Male getan, es hat mir aber noch nie etwas geschadet. Demnach scheint es sich hier um einen Wagen zu handeln, der außer Betrieb gesetzt werden sollte.

Aus der Rubrik „Gerichtszeitung“: „Der Angeeschuldigte hat zum Nachteil eines Privaten mehrere buchene Spalten entwendet. Derselbe wurde wegen Diebstahl zu... verurteilt. — Also, wenn einem schon das Holz gestohlen wird, sollte man denn doch wenigstens freigesprochen werden.

Ende Oktober wurde aus Bregenz gemeldet: „Der Bodensee sinkt rasch...“ Inzwischen muß diese Bewegung Gottseidant doch wieder zum Stillstand gekommen sein, denn man hat nichts davon gehört, daß der See versunken sei.

Im Bericht über einen Boymatch lese ich: „... wenigstens ließ ihr verzehtes Mienenspiel nichts besseres erraten.“ Nanu! Wenn das Mienenspiel schon verspeist war, kann man doch nichts mehr davon beobachten, viel weniger darüber schreiben...

„Daß auch die Lachnerven nicht zu kurz kommen, dafür ist gesorgt“, heißt es in einer Vereinskündigung. Na ja, das wollen wir auch hoffen!

Ein anderer Vereinskas verspricht die „Aufführung des Schauspiels in fünf Akten und zwölf Bildern: Mag auch die Liebe weinen“ von Ernst Ritterfeld“. Wenn es weiter heißt: „Wer also vom alltäglichen Leben abweichende Stunden genießen will,

befuche diese Aufführungen“, so ist man von der Richtigkeit dieser Worte ohne weiteres überzeugt. Hier scheint dafür gesorgt zu sein, daß die Tränenröhren nicht „zu kurz kommen“.

Aus Bern wurde unlängst gemeldet, daß eine Sammlung zu Gunsten einer „Volière“ das glänzende Ergebnis von sage und schreibe 13 Fr. 75 Rp. ergeben habe. Ob dieses Resultat damit zu erklären ist, daß es in Bern manchen gibt, der eine Volière für überflüssig hält, weil er selber einen „Vogel“ hat? U. A. w. g.

Auch die Reklame hat ihre „Blüten“. Da las ich neulich: „Biegsam wie ein Frühlingssalter — Bin ich in Formabüstenhalter“. Um das richtig einzuschätzen, müßte man erst einmal wissen, wie biegsam ein Frühlingssalter überhaupt ist. Ich glaube, es ist gar nicht so weit her damit. Aber wenn schon: Was hat der Büstenhalter mit der Biegsamkeit zu tun?“

Das Handelsamtsblatt publizierte kürzlich die Löschung eines „Verbandes von Vertretern in Weinen und Spirituosen“. Man kann sich denken, daß so ein Verband sich nicht allzu lange halten konnte; die „Löschung“ ist also verständlich.

Im Schwurgerichtsprozeß über den Brandfall in Itikon-Grüningen erklärte ein Zeuge, der der Feuerwehr angehört, „man habe in Itikon-Grüningen zwar eine Feuerwehrleiter, könne sie aber lediglich für Uebungen gebrauchen“. — Das ist natürlich ganz logisch. In erster Linie kommen doch die Uebungen; eine Feuerwehr, die nicht übt, ist überhaupt keine, also muß die Leiter auch vor allem für die Uebungen taugen. Man kann sich ohnehin fragen, ob man bei einem Brandfall noch eine Feuerwehr braucht, meistens brennt es ja doch ohne sie. Es scheint also, daß die Feuerwehr von Itikon-Grüningen als erste ihren wahren Zweck erkannt hat.

Bekanntlich hat Regierungsrat Bösiger mit einer größeren Anzahl Vertreter bernischer Landesteile die „Safraba“-Versammlung in Olten unter Protest verlassen. Worauf ein zurückbleibender Versammlungsteilnehmer stoßseufzte:

Bösiger Manuen — bösi Germanen.

